

|               |             |
|---------------|-------------|
| Ganzjährig    | 6 fl. — fr. |
| Halbjährig    | 3 „ — „     |
| Vierteljährig | 1 „ 50 „    |
| Monatlich     | — „ 50 „    |

|               |             |
|---------------|-------------|
| Ganzjährig    | 9 fl. — fr. |
| Halbjährig    | 4 „ 50 „    |
| Vierteljährig | 2 „ 25 „    |

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Euchanblut) g von J. v. Kleinmair & F. Hamberg.

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr. Insertionsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 8.

Mittwoch, 12. Jänner. — Morgen: Hilarius.

1870.

## Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

### einundzwanzigsten Versammlung,

welche Freitag den 14. Jänner d. J. Abends 7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

#### Tagesordnung:

1. Fortsetzung des Vortrages über Konzilien.
2. Resolution wegen Aufhebung des Zeitungs- und Inseratenstempels.

## Die Aufgabe des katholischen Laienstandes gegenüber dem Konzil.

Je mehr sich die Dinge in Rom entwickeln, desto deutlicher wird die Ueberzeugung, daß eine fanatisirte Partei, unter deren Haupteinfluß der Papst selber steht, alles aufbieten wird, um die beliebten Theoreme von der päpstlichen Unfehlbarkeit und der Dogmatisierung des Sylabus zur Geltung zu bringen. In Anbetracht dieser Sachlage tritt die Nothwendigkeit heran, zu diesen Attentaten auf die gesunde Menschenvernunft im voraus Stellung zu nehmen. Hier bleibt namentlich den Laien ein offenes Feld ergiebiger Thätigkeit. An diesen ist es, entschieden zu erklären, daß sie, der eigentliche Grundstock der Kirche, keinen Theil haben wollen an Dogmen, welche aller Erfahrung und Vernunft Hohn sprechen. Freilich ist bedauerndwerth, daß die Laien der katholischen Kirche heute fast überall in ihrer Kirche rechtlos dastehen, daß sie in kirchlichen

Dingen, also in Angelegenheiten ihres religiösen Gewissens, keinerlei Votum, keinerlei Einfluß haben.

Die Häupter der Kirche versammeln sich in Rom ohne Mandat ihrer Gläubigen, ohne sich mit denselben auch nur ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Man sagt allerdings, das Konzil beschäftige sich nur mit „kirchlichen Lehrsätzen“, von denen der Laie wenig oder gar nichts verstehe. Das spricht aber nur geistlicher Hochmuth, der sich selber zum privilegierten Halbgoth emporschwindeln will. „Mit uns ist der Geist Gottes“ — so lautet die Formel, doch das sind leere Worte, sinnlose Phrasen, da der Geist Gottes niemals dort sein kann, wo man Unsinn und Unvernunft zum Glaubenssatz zu stampeln sucht. Das Buch der Bücher sagt: „Du sollst keine fremden Götter neben mir haben,“ und siehe da! die frommen Väter des Konzils wollen einen hinfälligen Sterblichen, von denen es in der heiligen Schrift heißt, daß selbst „der Gerechteste des Tages siebenmal fällt“ — den wollen sie mit göttlicher Allwissenheit ausstatten, so daß seine Aussprüche als unfehlbar gelten sollen. Ist das nicht leibhaftiger Götzendienst? Müßten da nicht die Laien entschieden das protestirende Wort erheben?

Weise jedoch in seiner meisterlichen Klugheit, hat der Klerus seit Jahrhunderten den Laienstand immer mehr in die Dienerrolle des „gläubigen Schafes“ zurückgedrängt, das „Sanctuarium“ gehörte dem „Geweihten“, der zahlende Troß mußte vor dem Schranken bleiben. Da die Herrscher in den Staaten den sonst dienstergebenen Geistlichen hierin bereitwillig die hilfreiche Hand darboten, so darf es Niemanden Wunder nehmen, daß die Laien macht- und rechtlos in der Kirche wurden und auch gar kein Mittel fanden, diese entzogenen Rechte wieder zu gewinnen. Erst der jüngsten Gegenwart

war es vorbehalten, hierin einige Anzeichen von Besserung zu bringen. Die alten Staatsgewalten wurden mit ihrem Unterdrückungssystem durch den erwachenden Volksgeist beseitigt; an die Stelle der Kasten Herrschaft und der Willkür trat die bürgerliche Gleichheit und Herrschaft des gerechten Gesetzes. Dieser Umschwung auf sozialem und politischem Felde übte auch seine Wirkungen auf das religiöse Gebiet. Von den schützenden Armen der Staatsgewalt verlassen, gewahrten die Geistlichen mit Schreck, daß sie — allein, isolirt, ohne Anhang in ihrem Volke dastehen.

Es ist eine Einsicht, die aber fast zu spät gekommen, denn die Laien fordern mit der vollsten Entschiedenheit die Ausfolgung ihrer vorenthaltenen und entzogenen Rechte; sie wollen fürderhin keine Heiloten der Kirche mehr sein. Dieser Zug durchweht sämtliche gebildete Katholiken des europäischen Festlandes, insofern diese nicht durch Eigeninteresse an die Herrschaft der Geistlichen gefesselt sind. Wie aber begegnet dieser gerechten Forderung der Klerus? Er tritt ihr entschieden entgegen und in dem tagenden Konzil soll endlich das Gebäude von der Priesterschaft seine Krönung erhalten. Ist der oberste Priester unfehlbar, so fällt natürlich auf alle „Geweihten“ auch ein Strahlenbündel oder mindestens Strahlen dieser priesterlichen Unfehlbarkeit, vor der ein sündbefleckter Laie sich stets in zerknirschter Demuth zu beugen hat.

Waltet nun ein solch herrschsüchtiger Geist in vielen Vätern des Konzils — und leider lassen die verschiedensten Nachrichten aus Rom hierüber kaum einen Zweifel zu — so bleibt dem Laienstande, den man vom Konzil ausgeschlossen hat, nichts weiter übrig, als entweder auf die Freiheit seines Gewissens zu verzichten, oder aber in energischer Weise die

## Neuiletton.

### Von der ostasiatischen Expedition.

Jokohama, am 20. Oktober 1869, am Bord S. M. Fregatte „Donau.“

Mit der vor 14 Tagen abgegangenen Post expedirte ich meinen letzten Brief nach Laibach. Seither haben wir unseren Vertrag mit Japan erreicht. Der Mitado hörte nämlich, daß wir vor einem Jahre am 18. Oktober Trieste verließen, und wollte, daß dieser Jahrestag durch Unterzeichnung des Vertrages gefeiert werde. So kam es denn, daß wir schneller als bisher irgend eine Nation den Vertrag schlossen. — Ich war zweimal in Jeddo, das erste mal, als wir noch mit den Schiffen dort lagen, zu meinem Vergnügen auf dreitägigem Urlaub, das zweite mal dienstlich hinbeordert, um an einem Diner theilzunehmen, welches uns der erste Minister im Namen des Mitado in dessen Sommerpalaste, Ohama go ten genannt, gab. — Auch das zweite mal blieb ich drei Tage dort.

Jeddo hat eine immense Ausdehnung, 36 Meilen Umfang und 2 1/2 Millionen Bewohner. Um etwas in so kurzer Zeit, wie sie uns zu Gebote stand,

sehen zu können, machten wir alle unsere Ausflüge zu Pferde. Wir setzten uns um 7 Uhr früh aufs Pferd, ritten in Begleitung von unseren Jakunins, Offiziere, denen das Recht zusteht, zwei Schwerter zu tragen, aus, und kehrten um 1 Uhr ins Hotel zum Speisen zurück.

Nachmittag gings wieder von 2 bis Abends im scharfem Trabe durch die Straßen. Ohne die Jakunins kann man nirgends hin gehen. Das Hotel, einer japanischen Gesellschaft gehörig, ist, wie alle größeren Bauten, mit einer Ringmauer umgeben. Will jemand Fremder das Thor verlassen, so schließt sich ihm nolens volens zum mindesten ein, meistens jedoch mehrere dieser Jakunins, die am Thore ihr eigenes Wachhaus haben, an. Die Jakunins sind mit ihrem Kopfe dafür verantwortlich, daß weder den Fremden etwas geschehe, noch daß diese etwas gegen die Landesgesetze verstoßen des thun.

Irgend ein Tempel war gewöhnlich der Zielpunkt unserer Exkursionen, denn andere öffentliche Bauten haben die Japaner keine. Ihre eigenen Wohnungen sind nett, aber sehr einfach; den ganzen Luxus, den sie entfalten, konzentriren sie in der Ausschmückung ihrer Tempel. Alle die Tempel sind wundervoll gelegen, ein kleiner Wald oder Park umgibt jeden, und meistens ist die ganze

Anlage auf einem erhöhten Punkte angelegt, so daß man auch noch eine hübsche Aussicht über einen Theil der Stadt genießt.

Bei jedem Tempel befindet sich ein Theehaus, hübsche Mädchen sind die Aufwärterinnen in denselben. Man bindet sein Pferd irgend wo fest, läßt sich auf den Matten nieder und macht dem hübschen Theemädchen zuliebe ein Gesicht, als ob einem der ungezuckerte, von ihr kniend servirte Theeabguß sehr gut schmecke. — Von all den vielen Tempeln verdient der von Schibä, wo sieben Teifuns begraben sind, besonders erwähnt zu werden. In Bangkok haben wir großartigeres gesehen, riesige Steinbauten, kolossale Statuen und Götzbilder u. Hier fehlt das kolossale, das zierliche in der Ausführung der Arbeit ist dem Japaner die Hauptsache.

Die Tempel sind nicht groß, das meiste daran ist aus Holz gebaut. Aber diese feinen Schnitzereien, Vergoldungen und Lackarbeiten, wie man sie im Tempel von Schibä sieht, haben auf der ganzen Welt nicht ihres gleichen.

Am 16. war Audienz beim Mitado. Anfangs waren außer der Legation auch zehn Offiziere von den beiden Schiffen dazu befohlen; ich war auch unter der Zahl. Nun kommt plötzlich irgend eine Hofpartei, welche es für unschädlich er-

Ausbreitungen priesterlicher Herrschaft in die Schranken zu weisen.

Die katholische Laienwelt muß den Beweis liefern, daß der Katholizismus mit den Ideen des 19. Jahrhunderts nicht im Widerspruche stehe. Denn diese Ideen sind das Ergebniß tausendjähriger Kultur, welche Kultur ja eben unter hervorragender Antheilnahme des Christenthums zu Stande gekommen ist. Wer also die moderne Zeit als eine „gottlose“ „verderbte“ schildert, muß nothwendigerweise das Christenthum mitbeschuldigen, denn christliche Ideen und Grundsätze sehen wir heute allüberall verbreitet. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — sind das nicht Güter, die in ihrem tiefsten Grunde auf dem Evangelium beruhen? Kannte sie das Alterthum? Wenn also eine Schaar Priester es sich herausnimmt, über diese Zeit, die das Gögenthum der Willkürherrschaft vom Piedestal herabgeschleudert, ihr Anathema auszusprechen, so handelt diese mit nichten „im Namen und Geiste Gottes.“ Die Katholiken aller Länder sollten im Angesichte der Bestrebungen der Ultras in Rom erklären, daß sie nimmer zugeben die unbeschränkte Herrschaft eines Einzelnen über die Gewissen von Millionen; daß sie keinem Dogma huldigen wollen, welches sie mit der menschlichen Vernunft, mit den staatlichen und bürgerlichen Einrichtungen in unlöslichen Widerspruch setzt; daß sie es verneinen, wenn man im Konzilium im Namen der Kirche spricht, ohne die Meinung der größten Mehrzahl gehört zu haben. (Presse.)

## Enthüllungen.

Die Minister haben bisher in den Kommissionen unserer Vertretungskörper über die Vorkommnisse der letzten Zeit beharrlich geschwiegen, nur Graf Taaffe erklärte, daß sie auf Wunsch des Kaisers einstweilen die Geschäfte fortführen; man mochte jedoch einsehen, daß diese stumme Rolle nicht weiter fortzuspielen und daß es nothwendig sei, sich mit den Parteigenossen auseinander zu setzen. Es fanden daher am Sonntag und Montag auf Einladung der Minister mit den deutschen Mitgliedern des Verfassungsausschusses vertrauliche Besprechungen statt, über welche erste das „W. T.“ nachstehende Enthüllungen bringt:

„Die jetzige Krisis, so können die Erklärungen der Minister zusammengefaßt werden, sei beiläufig ein Jahr alt und sei während der Orientreise akut geworden. Seit einem Jahre fast kämpfen die anwesenden Minister gegen fremde Einmischungen, gegen Einmischungen, die sie allerdings in der ersten Zeit vielleicht selbst ermöglicht hätten durch allzu große Vertrauensseligkeit. Es wurden thatsächlich

hinter dem Rücken des Ministeriums Verhandlungen mit den außerhalb der Verfassung stehenden Parteien geführt und die Sache kam endlich so weit, daß die beeinflusste Presse gegen das Cabinet oder vielmehr gegen die Majorität desselben ins Feld geführt wurde.

Das Memorandum der drei Minister (Taaffe, Berger, Potocki) kam zur Sprache. Dasselbe bildet ein förmliches Programm. Es geht davon aus, daß zunächst der jetzige böhmische Landtag aufgelöst wird und durch Einwirkung auf den Großgrundbesitz ein neuer Landtag zu Stande zu bringen ist, der geneigt wäre, einen Reichsrath ad hoc, das heißt einen Reichsrath zur Revision und Aenderung der Verfassung zu beschicken. Im Nothfalle wäre auch der mährische Landtag aufzulösen.

Das aber wäre eine neue Art von Verfassungsfiktion. Man müßte nur den Fall bedenken, was geschehen würde, wenn dieser Reichsrath ad hoc keine Einigung zu Stande bringen könnte? Allerdings sagt das Memorandum der drei, daß in einem solchen Falle die gegenwärtige Verfassung einfach fortzubestehen hätte.

Die Minister betonten, daß Verfassungsänderungen, sofern sie auf verfassungsmäßigem Wege vorgenommen werden, nichts entgegen stehe. Aber das wichtigste in dieser Lage sei die Durchführung der Verfassung, und diese eben wurde durch die gedachten fremden Einflüsse gehindert. Durch dieselben fremden Einflüsse hätten die Minister auch die Fühlung mit jenen Kreisen verloren, durch welche sie ins Amt gekommen waren.

Nichts desto weniger hoffen die Minister, daß, wenn es gelingt, bei der Verfassung auszuharren und sie voll durchzuführen, ihr ferner durch energische Maßregeln Achtung zu verschaffen, man schließlich zu einer Versöhnung aller Parteien gelangen würde.

Diese Erklärungen befriedigten die Majorität der Anwesenden, wenn auch den Ministern ein langes Sündenregister vorgehalten wurde. — Sehr bemerkenswerth war die Haltung der Autonomisten, die sich den Ausgleichsideen bisher zuneigten. Der Abgeordnete Figuly erklärte den Föderalismus nicht zu wollen, die energische Durchführung der Verfassung zu verlangen und einen Ausgleich mit den Czechen nur auf Grund der Verfassung anzunehmen.

Der Abgeordnete Rechbauer betonte außerdem, daß das Interesse der Deutschen nicht geopfert werden dürfe und daß ein „Reichsrath ad hoc“ der Betrugsmaske in anderer Form wäre, was die Minister bestätigten. —

Diese Mittheilungen werden zwar „im Namen aller Mitglieder der Versammlung“ vom Obmann

Dietrich als unrichtig erklärt, und namentlich angeführt, daß die Minister jede Mittheilung über das Memorandum der Minorität entschieden abgelehnt hätten; das genannte Blatt hält jedoch seinen Bericht im wesentlichen und namentlich hinsichtlich dessen, was über die „fremden Einmischungen“ über die Geschichte der gegenwärtigen Krisis, über die Absichten und Ansichten der Minister und über den Eindruck der bezüglichen Erklärungen mitgetheilt wurde, vollkommen aufrecht und berichtet schließlich noch über die Versammlung am Montag:

Baron Tinti legte einen von ihm ausgearbeiteten Abgesandtenwurf vor, der von Seite der Anwesenden in vielen Absätzen gebilligt wurde, während die Fassung einiger weiterer Absätze verschärft werden soll. Die Stimmung in der kleinen, aus etwa zwölf Mitgliedern, außer den Ministern, bestehenden Versammlung ist in Folge der von den Fünf gegebenen Aufschlüsse eine solche, daß die Herren Figuly, Rechbauer und Spiegel auf die Einbringung eines Minoritätsvotums Verzicht geleistet haben und daß sie höchstens in der Debatte einige Abänderungsanträge einbringen werden.

## Prinz Peter Bonaparte.

Aus Paris wird eine Standalgeschichte, vorerst nur in kurzen Telegrammen, mitgetheilt, bei welcher ein Mitglied der kaiserlichen Familie, Prinz Peter Bonaparte (Vetter des Kaisers, aus zweiter Ehe des Pr. Lucian, Fürsten von Canino, mit Alexandrine Laurence de Bleschamp, geb. 12. September 1815), die Hauptrolle spielte. Der „Fr. Ztg.“ sind folgende Details telegraphirt:

Der Prinz schreibt an Rochefort, diesem vorwerfend, er sei durch die Feder eines der Handlanger Rocheforts persönlich beleidigt worden. Noir und Fonvielle gingen zum Prinzen als Bevollmächtigte des Schmähartikelschreibers Paschal Gauthier. Der Prinz fragte diese, ob sie von Rochefort abgeforderte Handlanger seien.

Nun soll Noir dem Prinzen heftig ins Gesicht geschlagen, Fonvielle, einen Gegenschlag ahnend, einen Revolver gezogen haben. Angesichts der ungestümen Angreifer ergriff der Prinz eine Pistole und schoß auf Noir. Dieser, verwundet, sank auf der Treppe zusammen. Der Justizminister ordnete die Haft des Prinzen an. Der Kaiser gab seine Einwilligung zum Beginn der Untersuchung.

## Schutz gegen Betrug.

In den Vereinigten Staaten geht man endlich daran, mit einem Mißstande aufzuräumen, welcher schon viele und berechtigte Klagen hervorgerufen hat.

klart, daß der Mikado, der sich bis nun noch gar keinem Fremden, mit Ausnahme des kürzlich dagesessenen Prinzen Alfred, gezeigt hatte, nun von so vielen Personen gesehen werden sollte. Die Anzahl der vorzulassenden Personen ward auf sieben reduziert, so daß nur der Admiral, Dr. Scherzer, Generalkonsul Calice, Baron Herbert, Baron Trautenberg und die beiden Schiffskommandanten der Ehre theilhaftig wurden, den Mikado zu sehen. Nach Erzählung soll der Audienzsaal, der Anzug des Mikado zc. alles aufs einfachste eingerichtet gewesen sein. — Am 15. Abends erhielten wir hier in Yokohama den dritten Befehl, der erste lautete nämlich zur Audienz kommen, der zweite nicht kommen, der dritte kommen, jedoch nur zum Diner, welches der Mikado durch seinen ersten Minister geben läßt. Das Wetter war infam; nach vieler Mühe und für theueres Geld fanden wir endlich einen Wagen, wir erreichten den Kawagawa-Fluß, fanden ihn jedoch so angeschwollen, daß man Pferd und Wagen unmöglich übersetzen konnte. Was blieb übrig! Die Wagen zurücklassen, mit einem Boote selbst hinüberfahren und den halben Weg nach Jeddo zu Fuß weiter zurücklegen. Eine große Strecke mußten wir bis über die Knie durchs Wasser waten, oft war die Straße wieder so kothig, daß wir mehr als einmal das ganze Diner

zum Teufel wünschten. Nach 2 1/2 stündigem, angestrengtem Marsche kamen wir vor Takawawa, wo unsere Legation untergebracht ist, gerade noch zu recht, um den Einzug des Admirals nach der Audienz, die einstweilen stattgefunden hatte, zu sehen. In Takawawa gab man uns Pferde, wir jagten ins Hotel, uns dort umzuziehen und eine Kleinigkeit trotz des bevorstehenden Diners zu uns zu nehmen, wir hatten nämlich seit 6 Uhr früh nichts genossen, Regen, Kälte zc. ausgestanden. Man kann sich also vorstellen, daß gesunde Mägen an einem kleinen Vordiner keinen Anstoß nahmen, obwohl es schon 3 1/2 Uhr war und das Diner um 5 Uhr stattfinden sollte.

Gerade hatten wir noch Zeit, uns in Parade anzuziehen, und im schnellsten Trabb das Sommerpalais zu erreichen. Wir kamen eben zurecht, denn im selben Augenblicke erschien auch der Admiral mit seinem Gefolge und so schossen wir uns noch im letzten Augenblicke diesem Zuge an. Am Thore des Sommerpalastes wurde der Admiral vom Minister und den übrigen japanischen Beamten des Ministeriums des Außern empfangen, meistens Leute, die bei der japanischen Mission nach Europa waren und etwas Englisch oder Französisch sprachen. Dann erfolgte die Vorstellung, wobei der Minister jedem von uns der Reihe nach die Hand nach euro-

päischer Sitte reichte. — Der Minister ist ein Mann von etwa 40 Jahren, in seinem weißseidenen langen Anzuge mit einem über die Schulter nach vorne zu umgeworfenen Tuche und einer tiarähnlichen Kopfbedeckung sah er ganz aus wie ein Bischof in pleine parade. — Das Sommerpalais verdient kaum den hochtrabenden Namen eines Palastes, es ist eine ganz nette Villa, recht hübsch, auch elegant eingerichtet. Bauart und Einrichtung sind ganz europäisch, das einzige echt japanische daran sind die prächtigen Tapeten. In einem Zimmer sind sie mit Szenen einer Fuchsjagd bemalt, in einem andern ist die Falkenjagd, Japanenjagd zc. dargestellt. Vor dem Diner wurden wir auch mit Vorstellungen von Gauklern amüsirt. Das Diner selbst war ganz gut englisch stilisirt, namentlich der Champagner war nicht schlecht und wurde reichlich servirt. — Tags darauf hatte ich bei einer Reitpartie nach Ueno das Malheur und Glück zugleich, daß mein Pferd und ich mit ihm stürzte. Glücklicherweise kostete mich dieser Fall nur ein Paar Beinkleider, meine Haut blieb unverletzt. — Vorgestern kam ich wieder hier in Yokohama an. An der Fregatte wird jetzt fleißig gearbeitet, nachträglich hat es sich gezeigt, daß der letzte Teifun uns mehr Havarien verursachte, als wir anfangs dachten. Unsere Reparaturen werden vor 10. November kaum fertig.

Derselbe betrifft die sogenannten Arbeitskontrakte jener Einwanderer, welche entweder schon in Europa oder wenigstens bei ihrer Ankunft in Amerika sich auf eine Reihe von Jahren für einen andern verdingen, beziehungsweise verkaufen und dann, wehrlos dem Willen des Käufers preisgegeben, einer Zukunft voll Noth und Entbehrung entgegengehen.

Diesem Unfuge zu steuern, brachte Wilson im Senate der Vereinigten Staaten einen Gesetzentwurf „zur Regelung des Imports von Emigranten unter Arbeitskontrakten“ ein, welcher trotz seines barbarischen Titels vom Geiste der Humanität durchweht ist und den Einwanderern Schutz gegen die oben geschilderten Betrügereien gewähren soll. Nach diesem Gesetzentwurfe sind die in fremden Ländern abgeschlossenen Kontrakte, durch welche sich Einwanderer zu einer speziellen Arbeit nach ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten verpflichten, nicht gültig und nicht erzwingbar, ja wer solche Geschäfte, beziehungsweise Kontraktabschlüsse geschäftlich betreibt, verfällt in eine Geldstrafe von 500 bis 3000 Dollars, sowie gleichzeitig in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten bis zu drei Jahren. Geradezu verboten sind nach diesem Gesetz: a) Kontrakte mit Einwanderern nach deren Ankunft, durch welche sie sich für eine Reihe von Jahren zur Arbeit verpflichten; b) Kontrakte mit Einwanderern, bevor dieselben Bürger der Vereinigten Staaten geworden sind, wenn sie sich in dem Kontrakte zu einer Arbeit für einen geringeren als den üblichen Lohn verpflichten, und c) alle Kontrakte, welche nicht direkt mit den Einwanderern abgeschlossen sind. Hoffentlich wird dieser Entwurf zum Gesetz und hoffentlich gelingt es dann, auf der Grundlage desselben den zahllosen Betrügereien ein Ende zu machen, wie sie Jahr aus Jahr ein an armen und unerfahrenen Einwanderern begangen werden.

(Egpt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 12. Jänner.

In der gestrigen Sitzung des Adreßausschusses der Abgeordneten gab der Obmann bekannt, daß nach Mittheilung des Ministeriums über Verordnung des Kaisers beide Ministermemoranden veröffentlicht werden. Der Antrag Grocholski's, die Adreßdebatte deshalb zu vertagen, wird abgelehnt, die Generaldebatte über den Tintin'schen Adreßentwurf durchgeführt und in die Spezialberatung eingegangen.

Man versichert, Dr. Rechbauer werde sofort nach der Adreßdebatte einen Antrag auf Verfassungsrevision und Verstärkung des Abgeordnetenhauses mittelst direkter Wahlen, Schaffung eines Länderhauses anstatt des Herrenhauses und auf Bewilligung der galizischen Forderungen stellen.

Die Brügger Handelskammer hat eine Adresse an das Ministerium gerichtet, worin sie auspricht, „daß sie das durch die Dezember-Verfassung gewährte Maß der Länderautonomie für das äußerste Zugeständniß hält, welches mit Oesterreichs Bestande vereinbar ist; daß sie ferner die Fortentwicklung des durch dieselbe gewonnenen Zustandes des öffentlichen Rechtes namens unserer materiellen Entwicklung für dringend geboten erachtet, da erfahrungsgemäß nichts die sittliche und materielle Entwicklung in gleichem Maße gefährdet, als das stete Rütteln an der Verfassung selbst, als die Hemmung der öffentlichen Rechtsordnung; daß sie die Verfassung als fähig erachtet, allen durch zeitgemäße Entwicklung berechtigten Ansprüchen zu genügen und daß daher die sogenannten Ausgleichsbestrebungen nur innerhalb des durch die Verfassung bezeichneten Rahmens zur Geltung gelangen, innerhalb dieser aber auch befriedigt werden können; daß sie endlich die Dezember-Verfassung mit Hinblick auf unser Verhältniß zur anderen Reichshälfte als für die Erhaltung des Gesamtstaates für unentbehrlich, ihr Falllassen als Aufgeben unser selbst betrachtet.“

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen Privatbrief, für dessen Glaubwürdigkeit das Blatt einsticht.

Darnach wäre Oesterreich am Vorabend eines Krieges mit Montenegro gestanden. Der Brief enthält eine Mittheilung über Studien für eine eventuelle militärische Aktion. Die Ernennung Rodichs sei im Hinblick auf ernstere Verwicklungen erfolgt. Der Brief versichert, man wolle sich nicht überraschen lassen. Die Truppen werden in Süddalmatien verbleiben.

General Rodich und Baron Flud haben sich, wie gestern aus Cattaro telegraphirt wurde, nach Castelnovo begeben, woselbst sie von den versammelten Knesen die Zusicherung treuer Ergebenheit für alle Zukunft entgegennahmen.

Aus Risano ist die Nachricht eingetroffen, daß die vom General Rodich in die Krivoscie abgesendeten Pazifizierungskommissäre Giurcovic, Petar, Marco und Bukovic mit dem Insurgentenchef Samarcic bisher ohne Resultat unterhandeln, denn derselbe und die Krivoscianer werden von den Freischaaaren des Zuro-Zelj terrorisirt. Letztere sind aus der Zuppa entflohen und treiben sich in der oberen Krivoscie und in der Bielhora herum.

Das „Münchener Pastoralblatt“ bringt den Wortlaut der bereits erwähnten neuen Exkommunikations-Bulle, die unter anderem alle exkommuniziert, die mit den „Kegern“ freundlich verkehren.“

Das neue französische Ministerium hat folgendes Programm seiner auswärtigen Politik aufgestellt: 1. Erhaltung des europäischen Friedens. 2. Bestes Einvernehmen Frankreichs mit allen Mächten; besondere Pflege der guten Beziehungen zu England und Oesterreich. 3. Aufrechterhaltung der europäischen Verträge. 4. Erhaltung des status quo und Erfüllung der zivilisatorischen Aufgaben im Orient.

Das „Journal des Debats“ meldet, daß Olivier den französischen Richterstand empfangen habe. Der Minister sagte zu den Vertretern des kaiserlichen Gerichtshofes und des Ziviltribunales: „Ich werde die Würde des Richterstandes unversehrte aufrecht erhalten und werde namentlich die Justiz von der Politik trennen, damit ihre Entscheidungen um so mehr Ansehen gewinnen, als sie niemals den Anschein haben werden, beeinflusst zu sein.“

In Russisch-Polen herrscht mit Recht große Erbitterung über das Vorgehen der russischen Regierung in Bezug auf die Bewohner des Kreises Chelm. Dieselben sind größtentheils Ruthenen und gehören der griechisch-unirten Kirche an. Schon lange waren die russischen Regierungsorgane bestrebt, sie zur russisch-orthodoxen Kirche herüberzuziehen, bisher aber stets vergebens. Nun versetzen sie auf ein anderes Mittel; sie versprechen ihnen dreijährige Befreiung vom Militärdienst, wenn sie übertreten wollten. Das wirkte; die Ruthenen traten, natürlich „aus Ueberzeugung,“ über. Da aber der Kreis sein bestimmtes Rekrutenkontingent trotzdem stellen muß, so fällt nun die ganze Last auf die Katholiken und Juden. Echt russisch!

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Großvezier hat einer offiziellen Versicherung zufolge an den Khedive wegen Auslieferung der Waffen telegraphirt. Bis jetzt ist keine Antwort erfolgt und es herrscht deshalb große Verstimmung bei der Pforte. Ein Telegramm aus Konstantinopel vom 10. d. meldet jedoch: Der Khedive soll die Absendung der Panzerschiffe und Waffen hierher angezeigt und die Verzögerung mit dem Abwarten der Rechnungen entschuldigt haben.

## Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster Entschliebung vom 11. Dezember 1869 den Minister für Kultus und Unterricht zu ermächtigen geruht, verdienten Volksschulunterlehrern den „Lehrertitel“ und verdienten Oberlehrern mehrklassiger Volksschulen den „Direktortitel“ als Ehren Titel unmittelbar zu verleihen; ferner den zu Hauptlehrern an Lehrerbildungsanstalten Ernannten, sofern ihnen schon vermöge ihrer bisherigen Dienststellung der „Professortitel“ gebührte, die Fortführung desselben zu gestatten.

— Die Volkszählung fördert mitunter recht interessante Daten zu Tage. So befindet sich im Bezirke Wieden in Wien eine geborne Gräfin v. Schauenstein, welche im Hause Nr. 130 eine düstere Kammer bewohnt, von Almosen lebt und unter dem Namen „narrische Kiesel“ im Bezirke bekannt ist. Hingegen hat sich im selben Bezirke ein gewisser Fürst Pichnowski eingezeichnet, der in Wirklichkeit ein Flickschneider ist, welcher vor drei Jahren an Größen-Wahnsinn behandelt und als unheilbar entlassen wurde.

— Einer in Währing bei Wien wohnhaften Beamtenswitwe starben in einem Zeitraum von zehn Tagen 4 Kinder, 3 Knaben und ein Mädchen, über welches Unglück die bedauernswerthe Mutter in solche Verzweiflung gerieth, daß an ihr Spuren von Wahnsinn bemerkt wurden und sie von ihrer Umgebung streng bewacht werden mußte. Trotzdem gelang es ihr, sich aus ihrer Wohnung zu entfernen und auf den Währinger Friedhof zu eilen, in welchem die Kinder begraben sind. Dort angekommen, bestürmte sie wüthend und tobend den Todengräber, die Leichen der Kinder auszugraben. Die Arme wurde mit Gewalt aus dem Friedhofe entfernt und in die Irrenanstalt gebracht.

— Die Frage der Bestätigung des neugewählten Prager Bürgermeisters Hanke wurde bis nach Lösung der Kabinettsfrage vertagt.

— Das Brügger bischöfliche Konsistorium hat am 4. d. beschlossen, den in der Blabinger Kindesmord-Affaire stark kompromittirten Kaplan Sebastian Roh der geistlichen Funktionen zu entheben und dessen Stelle als Kooperator in Blabing durch einen anderen Priester zu ersetzen.

— Einige Blätter haben die Nachricht verbreitet, die Untersuchung gegen den Grafen Hompesch sei fallen gelassen worden und es handle sich jetzt in Anbetracht der dem verwundeten Bürger Müller geleisteten Entschädigung nur mehr um eine Uebertretung. Diese Nachricht ist jedoch unwahr. Die Verhandlung wird im Gegentheile eifrig fortgeführt und die Schlussverhandlung wahrscheinlich am 28. d. M. vor dem Brügger Landesgerichte in Strafsachen stattfinden.

— Die Hochfluthen der Save haben an mehreren Stellen die Dämme durchbrochen, die Pottavina in ein ungeheures Wasserbecken verwandelt. Soviel bis jetzt bekannt, sind Stitar, Ottol und noch mehrere kleine Ortschaften vollständig unter Wasser. Die Brücken über die Bosphus und Bresnica sind zerstört und durch die Ueberschwemmung der schönen Forste der Militärgrenze nahezu an 4000 Arbeiter momentan brotlos geworden. Das Regiments-Commando hat natürlich alles, was Hände und Füße hat, zur Rettung aufgebieten, allein bei der Schnelligkeit, mit der das Wasser um sich greift, ist wenig Hoffnung auf ersprießliche Hilfeleistung vorhanden.

— In Mühlbach bei Buchlowitz in Mähren brannten in der Nacht vom 2. auf den 3. Jänner binnen wenigen Stunden 16 Wohngebäude und 20 Scheuern nieder. Ein Mann, dessen Frau und Kind fanden ihren Tod in den Flammen.

— Der Orden der Jesuiten. Vom 1. Jänner 1849 bis 1. Jänner 1869 hat sich die Mitgliederzahl der Gesellschaft Jesu verdoppelt. Im Jahre 1838 lebten 3067 Jesuiten in allen Ländern der Welt. Das Jahr 1844 weist eine Vermehrung der Mitgliederzahl um 1072 Personen auf, indem der Orden in diesem Jahre 4139 Angehörige zählte. Am 1. Jänner 1869 betrug die Zahl der Jesuiten auf 8584. In Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Belgien und den Niederlanden war die Zahl der Päter der Gesellschaft im Jahre 1838 641, im J. 1868 aber, also gerade 30 Jahre später, belief sich die Zahl der Jesuiten in den genannten Ländern auf 2190.

— In der Strafanstalt zu Werden (im preussischen Regierungsbezirk Düsseldorf) kam es kürzlich zu Erzeßen. Ueber hundert Gefangene weigerten sich, unter dem Vorwande, daß die Morgensuppe zu schlecht war, an die Arbeit zu gehen. Die Meuterei konnte erst am nächsten Tage bezwungen werden. Nachdem die Hauptanführer, 15 an der Zahl, ermittelt waren, wurden dieselben sofort isolirt und die strengsten Dis-

ziplinarstrafen (Fattenarrest und Peitschen-  
hiebe) über sie verhängt, worauf die übrigen die  
Arbeit wieder begannen.

— Der „Moniteur“ meldet, daß alle auswärtigen  
Journale fortan in Frankreich freien Zugang  
haben werden.

## Kolal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Kolal-Chronik.

— (Ernennungen.) Der Justizminister hat  
den Gerichtsdirektoren des Grazer Landesgerichtes Julius  
Ehlen v. Lehmann zum Staatsanwalts-Substituten in  
Graz, und den Gerichtsdirektoren des Laibacher Landes-  
gerichtes Franz Koccar zum Staatsanwalts-Sub-  
stituten in Villach ernannt; ferner zu Bezirksgerichts-  
adjunkten ernannt die Advokaten Dr. Karl Gestrin  
für Reifnitz, Georg Strucelj für Großglockner und  
Alois Czach für Mödling.

— (Zum gestrigen Vereinsabend der  
Gartenbau-Freunde) hatte sich eine zahlreiche Ge-  
sellschaft von Fachmännern und Liebhabern des Gar-  
tenbaues eingefunden. Die anregende und lebhaft  
Konversation über verschiedene Vereinsangelegenheiten  
und über mehrere Gegenstände des Gartenbaues lieferte  
den Beweis, daß der Vereinsauschuß durch Veran-  
staltung von derlei Zusammenkünften einen glücklichen  
Vereinigungspunkt zum gegenseitigen Ideenaustausche  
geschaffen habe, sicherlich können diese Versammlungen  
bei der Fülle des Stoffes auch in Zukunft auf eine  
lebhaftige Betheiligung der Mitglieder rechnen. Vor-  
läufig einigte man sich darin, im Winter wenigstens  
einmal im Monate einen solchen Vereinsabend abzu-  
halten, im nahenden Frühjahr dürfte sich deren Ver-  
doppelung als notwendig herausstellen. Dr. Eisl  
sprach über Akklimatisation und deren Zusammenhang  
mit der Gärtnerei, mit Bezugnahme auf die Resultate  
der verschiedenen in Europa bestehenden Akklimatisa-  
tionsvereine, von denen jener zu Berlin einen sehr  
interessanten Bericht über seine im Vorjahre gemachten  
Kulturversuche ausländischer Gewächse soeben veröffent-  
licht hat. Ueber seinen Antrag wurde beschlossen, daß  
der hiesige Gartenbauverein mit dem gedachten Akkli-  
matisationsverein in nähere Verbindung trete. Handels-  
gärtner Metz verlas einen mit vielem Beifall aufge-  
nommenen Vortrag über die „Mittel zur Hebung der  
Obstbaumzucht in Krain“, dessen Drucklegung in dem  
Feuilleton des „Tagblattes“ und spätere Vertheilung in  
Separatabdrücken unter die Mitglieder beschlossen wurde.  
Kaufmann Winkler beantragte eine sehr praktische  
Methode zur möglichst zahlreichen Anwerbung von  
Vereinsmitgliedern. Schließlich wurde von einem Mit-  
gliede zur Veranschaulichung des Zellenbaues, als der  
Grundlage des ganzen Pflanzenlebens, eine anziehende  
Reihe von Zellenbildungen aus der Gruppe der Zellen-  
pflanzen unter dem Mikroskope demonstriert. Erst im  
später Abendstunde trennte sich die sehr animierte Ge-  
sellschaft.

— (Für Pferdezüchter.) Die durch die  
Ministerialverordnung vom 3. Februar 1866, Nr. 18  
R. G. Bl., vorgeschriebene kommissionelle Untersuchung  
der Privatbeschlüßungste befuhr ihrer Konzeptionierung  
wird in Krainburg am 17. Jänner, in Radmannsdorf  
am 18. Jänner, in Stein am 21. Jänner, in Ober-  
laibach am 24. Jänner, in Laibach am 26. Jänner,  
in Gurktal am 28. Jänner d. J. — jedesmal um  
10 Uhr Vormittags — stattfinden.

— (Ein Tabor in Aussicht.) So be-  
richtet „Slov. Nar.“ aus St. Marcin in Steiermark;  
die dortigen Bewohner beabsichtigen einen Tabor für  
das kommende Frühjahr zu veranstalten.

— (Ein Tabor in Aussicht.) So be-  
richtet „Slov. Nar.“ aus St. Marcin in Steiermark;  
die dortigen Bewohner beabsichtigen einen Tabor für  
das kommende Frühjahr zu veranstalten.

— (Die „Görzer Zeitung“) die unter  
der Redaktion des Herrn Penn eingegangen, erscheint  
wieder unter der Redaktion des Herrn Leopold Kordesch.

— (Aus Klagenfurt) wird berichtet, daß  
der Fürstbischof von Gurk, Dr. Wierh, einem siche-  
ren Gewährsmann zufolge in Rom sich zur streng  
oppositionellen Partei hält und allen Bemühungen der  
Jesuiten Widerstand entgegenzusetzen wußte.

— (Ein Winterbild.) Aus dem Gitsch-  
thale berichtet die „Klagenfurter Zeitung.“ So weit  
die Chronik unseres Thales zurückreicht, weiß sich hier  
niemand solch enormer Schneemassen zu erinnern,  
wie sie uns der heurige Winter brachte. Der Anblick  
des Thales bietet das Bild einer Schneewüste, in der  
nur die hervorragenden Rauchfänge und Giebel der  
Häuser uns an das Dasein von Menschen erinnern.  
Hoch über alle Feldzäune hinweg führen die nur noth-  
dürftig ausgehobenen Schneewege, und Niemand, den  
nicht dringende Geschäfte zwingen, wagt sich auf diese  
lockeren und tiefen Schneebahnen hinaus. Das Ver-  
kehrsleben ist völlig erloschen und es dürfte noch eine  
geraume Zeit brauchen, bis die tiefe Ruhe, die jetzt  
in unserem Thale herrscht, einem regeren Leben Platz  
machen wird. Der Schnee hat in den Niederungen  
eine Höhe von 8 Wiener Fuß erreicht und liegt bei  
den auf den Höhen situirten Ortschaften bis 10 Wie-  
ner Fuß aufgehäuft. Viele Gebäude sind unter der  
Last dieser gewaltigen Schneemassen eingestürzt, und  
die Devastationen, die dieselben in den Forsten, Hoch-  
waldungen und Alpen verursacht haben, werden sich  
erst im Frühjahr erweisen lassen.

### Witterung.

Laibach, 12. Jänner.  
Die nebelige, trübe, naßkalte Witterung anhaltend.  
Wärme: Morgens 6 Uhr + 0.2°, Nachm. 2 Uhr + 2.0°  
(1869 - 2.0°, 1868 + 8.7°). Barometer 326.82 mm  
im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.1°  
um 3.2° über dem Normalen.

### Angekommene Fremde.

Am 11. Jänner.  
Elefant. Sepit, Trieste. — Klement, Trieste. — Mar-  
vici, Apling. — Saren, Apling. — Marzoli, Apling.  
— Kunst, Apling. — Schrey, Ingenieur, Apling.  
— Girch, Kaufmann, Wien. — Klingan, Thier-Art, Graz.  
— Jalel, Krainburg. — Furlan, Klassenfuß. — Schwarz,  
Kaufmann, Lemberg. — Eder v. Kuttel, I. I. Pro-  
fessor, aus dem Orient. — Lengyel, Kaufmann, Ka-  
nischa.  
Stadt Wien. Steinberg, Kaufmann, Graz. — Ritter  
v. Gajet, Grafen. — Bartels, Ingenieur, Wien. —  
Cesoff, Kaufmann, Wiener-Restaurant. — Luda, Kauf-  
mann, Wien. — Napret, I. I. Hofrath, Wien. — Sa-  
sel, Kaufmann, Wien. — Feges, Kaufmann, Wien.  
— Fischer, Kaufmann, Wien. — Seiler, Kaufmann, Raab.  
— Pogacnik, Besitzer, Oberkrain.  
Baterischer Hof. Supancic, Bahn-Inspektor,  
Fiume.

### Verstorbene.

Den 11. Jänner. Anna Dougan, Inwohnerin, alt  
40 Jahre, im Zivilspital an der Gehirn-Lähmung. — Apo-  
lonia Klopit, Obstverläuferin, alt 45 Jahre, in der St.  
Petersvorstadt Nr. 97 an der Brustwassersucht.

### Marktberichte.

Rudolfswerth, 10. Jänner. Die Durchschnitts-Preise  
stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

|                      | fl. | fr. |                        | fl. | fr. |
|----------------------|-----|-----|------------------------|-----|-----|
| Weizen pr. Metzen    | 4   | 40  | Butter pr. Pfund       | —   | 48  |
| Korn                 | 3   | 15  | Eier pr. Stück         | —   | 13  |
| Gerste               | 2   | 90  | Milch pr. Maß          | —   | 10  |
| Hafers               | 1   | 70  | Rindfleisch pr. Pfd.   | —   | 22  |
| Halbfrucht           | 3   | 40  | Kalbsteisch            | —   | 26  |
| Heiden               | 3   | 20  | Schweinefleisch        | —   | 24  |
| Girte                | 2   | 88  | Schöpfenfleisch        | —   | —   |
| Kukuruz              | 3   | —   | Hühner pr. Stück       | —   | 30  |
| Erbsen               | 1   | 40  | Lauben                 | —   | 22  |
| Linolen              | 4   | 80  | Heu pr. Centner        | 1   | 50  |
| Filolen              | 4   | 80  | Stroh                  | 1   | —   |
| Rindschmalz pr. Pfd. | —   | 45  | Golz, hartes, pr. Kst. | 6   | 50  |
| Schweinefleisch      | —   | 40  | — weiches, „           | —   | —   |
| Speck, frisch,       | —   | 33  | Wein, rother pr.       | 6   | —   |
| Speck, geräuchert, „ | —   | 40  | Eimer                  | —   | —   |
|                      |     |     | — weißer               | 5   | —   |

### Theater.

Heute: Das erste Kind. Pöste in 3 Akten.  
Morgen: Katharina die Zweite. Schauspiel in  
4 Akten.

### Gedenktasel

über die am 14. Jänner 1870 stattfindenden  
Vizitationen.

3. Feilb., Godeja'sche Real., Jakobovic, BG. Planina.  
— 3. Feilb., Tomšić'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feititz.  
— 3. Feilb., Boic'sche Real., Matitnic, 722 fl., BG. Reif-  
niz. — 1. Feilb., Sparovic'sche Real., Weizelburg, 2606 fl.  
20 fr., BG. Sittich. — 1. Feilb., Sladic'sche Bergreal.,  
Zirnik, 170 fl., BG. Treffen. — 1. Feilb., Zrt'sche Real.,  
Kozlevi, 1600 fl., BG. Sittich.

### Telegramm.

Wien, 11. Jänner. Nach dem „Wanderer“  
sollen am Donnerstag Abends gegen den Bischof  
Strohmayer, welcher kürzlich im Konzil eine freisin-  
nige Rede gehalten und die kirchliche Intoleranz ver-  
urtheilt hatte, in Rom zwei unbekannte Individuen  
ein Attentat versucht haben. Es wurde durch die  
Dazwischentkunft mehrerer Personen vereitelt. Die  
Attentäter entkamen. Die römische Polizei sucht den  
Fall zu vertuschen.

## Die Wäschwaarenfabrik in Klattau

### Rosenbaum & Perelis

empfiehlt deren frisch assortirtes Lager bei  
**M. Bernbacher in Laibach**

von Herrenhemden in weiß und gedrucktem Per-  
kall und echt Rumburger Leinen von fl. 1.20  
bis fl. 8.75, Knabenhemden in weiß und färbig  
von fl. 1 bis fl. 1.60, Leinengattien deutscher und  
ungarischer Façon von fl. 1.40 bis fl. 1.55 aus bestem  
Material und mittelft Handarbeit angefertigt.

Bei auswärtigen Bestellungen wird erucht, bei Hemden  
den Halsumfang, die Rückenweite, Ärmel- und Stocklänge,  
bei Gattien die Länge, den Umfang der Hüften und die  
Schrittlänge anzugeben, und werden selbst gegen Nachnahme  
genau und prompt effektiert. (12-2)

Original-Preislisten werden auf Verlangen eingefandt.  
Gleichzeitig empfiehlt Bernbacher ihr Manufaktur-  
waaren-Lager und bittet um gütigen Zuspruch.

**M. Bernbacher.**

## Epileptische Krämpfe

(Fallucht) (16-5)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie  
Doktor O. Killisch in Berlin, Mittel-  
straße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

### Wiener Börse vom 11. Jänner.

| Staatsfonds.           | Geld   | Ware   | Geld                | Ware         |
|------------------------|--------|--------|---------------------|--------------|
| 5proz. österr. Anl.    | —      | —      | Deft. Hypoth.-Bank  | 98.— 98.50   |
| do. Rente, öst. Pap.   | 60.60  | 60.70  | Prioritäts-Oblig.   | —            |
| do. do. öst. Silber    | 70.60  | 70.70  | do. do. 500 fl. R.  | 121.— 121.25 |
| Lohe von 1854          | 90.—   | 90.25  | do. do. 100 fl. R.  | 246.— 247.—  |
| Lohe von 1860, ganz    | 98.30  | 98.60  | do. do. 200 fl. R.  | 91.75 92.50  |
| Lohe von 1860, Hälfte  | 104.—  | 104.50 | do. do. 300 fl. R.  | 89.50 89.70  |
| Premienfch. v. 1864    | 117.50 | 117.50 | do. do. 400 fl. R.  | 92.60 92.90  |
| Grundentl.-Obl.        | —      | —      | do. do. 500 fl. R.  | 92.90 93.40  |
| Steiermark 5proz. R.   | 92.50  | 93.50  | do. do. 600 fl. R.  | —            |
| Kärnten, Krain         | —      | —      | do. do. 700 fl. R.  | —            |
| u. Küstenland 5        | 86.—   | 94.—   | do. do. 800 fl. R.  | —            |
| Ungarn . . . zu 5      | 79.—   | 79.75  | do. do. 900 fl. R.  | —            |
| Kroat. u. Slav. 5      | 83.50  | 84.—   | do. do. 1000 fl. R. | —            |
| Siebenbürg. 5          | 75.—   | 75.50  | do. do. 1100 fl. R. | —            |
| Aktionen.              | —      | —      | do. do. 1200 fl. R. | —            |
| Nationalbank . . .     | 744.—  | 746.—  | do. do. 1300 fl. R. | —            |
| Erbsenbank . . .       | 964.10 | 964.30 | do. do. 1400 fl. R. | —            |
| Öst. Bodencred.-B.     | 900.—  | 900.—  | do. do. 1500 fl. R. | —            |
| Anglo-österr. Bank     | 322.50 | 324.50 | do. do. 1600 fl. R. | —            |
| Deft. Bodencred.-B.    | 298.—  | 300.—  | do. do. 1700 fl. R. | —            |
| Deft. Hypoth.-Bank     | 85.—   | 87.—   | do. do. 1800 fl. R. | —            |
| Österr. Compt.-B.      | —      | —      | do. do. 1900 fl. R. | —            |
| Kais. Ferd.-Nordb.     | 2160   | 2164   | do. do. 2000 fl. R. | —            |
| Südbahn-Gesellsch.     | 256.20 | 256.40 | do. do. 2100 fl. R. | —            |
| Kais. Elisabeth-Bahn   | 187.50 | 188.—  | do. do. 2200 fl. R. | —            |
| Carl-Ludwig-Bahn       | 242.50 | 243.—  | do. do. 2300 fl. R. | —            |
| Steyersb. Eisenbahn    | 167.—  | 168.—  | do. do. 2400 fl. R. | —            |
| Kais. Franz-Josef-B.   | 185.—  | 185.50 | do. do. 2500 fl. R. | —            |
| Kais. Franz-Josef-B.   | 182.—  | 183.—  | do. do. 2600 fl. R. | —            |
| Kais. Franz-Josef-B.   | 172.—  | 172.50 | do. do. 2700 fl. R. | —            |
| Pfandbriefe.           | —      | —      | do. do. 2800 fl. R. | —            |
| Nation. 5proz. verlos. | 93.25  | 93.50  | do. do. 2900 fl. R. | —            |
| Ung. 5proz. verlos.    | 90.50  | 91.—   | do. do. 3000 fl. R. | —            |
| Öst. 5proz. verlos.    | 107.25 | 107.75 | do. do. 3100 fl. R. | —            |
| do. in 33 R. rück.     | 89.—   | 89.50  | do. do. 3200 fl. R. | —            |

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Jänner.

5proz. Rente österr. Papier 60.75. — 5proz. Rente  
österr. Silber 70.70. — 1860er Staatsanlehen 98.80. —  
Bankaktien 744. — Kreditaktien 265. — London 123. —  
— Silber 120.25. — R. f. Dufaten 5.79.